

Rhesi Magazin

Hochwasserschutz fürs Rheintal

Gemeinsam in eine sichere Zukunft



Blick Höhe Kriessern rheinaufwärts Richtung Montlingen.

Der Rhesi-Konsens

Auch wenn im Grundsatz niemand gegen die Verbesserung des Hochwasserschutzes im Rheintal ist, gehen die Meinungen zur Planung des Projekts Rhesi teilweise sehr weit auseinander. Mehr dazu auf den Seiten 2 und 3.

Modellversuche – Letztes Jahr

2022 laufen Sie noch, die Modellversuche in Dornbirn. Der Abschnitt Oberriet-Koblach zeigt erstmals einen Kernlebensraum. Werfen Sie jetzt einen Blick in die Zukunft des Rheins! Alles zur Halle auf den Seiten 4 und 5.

Historische Schätze

Wo könnte es entlang des Rheins archäologische Fundstätten geben? Diese Frage wurde geklärt. Worauf man bei der Umsetzung von Rhesi stossen könnte, erklärt der Beitrag auf Seite 7.



Eine weitere Zielgerade

Dr. Walter Sandholzer,
Vorsitzender der Gemeinsamen
Rheinkommission

Wer an einem Hochwasserschutzprojekt wie Rhesi arbeitet, braucht einen langen Atem. Das Projekt befindet sich im elften Planungsjahr und ist – was die Genehmigungsplanung anbelangt – auf der Zielgeraden. Seit Planungsbeginn wurden zahlreiche Varianten untersucht, mit allen Anspruchsgruppen der Austausch gesucht und unzählige Untersuchungen

gemacht. Darunter fallen beispielsweise die Modellversuche in Dornbirn und Hunderte Bohrungen im Rheinvorland, um den Baugrund zu analysieren. Der bevorstehende Abschluss der Detailplanung darf daher sicherlich als Meilenstein bezeichnet werden.

Natürlich treffen bei einem Generationenprojekt wie Rhesi verschiedenste Ansichten aufeinander. Bereits früh war klar, dass der Hochwasserschutz im Rheintal nur verbessert werden kann, wenn sich alle Anspruchsgruppen konsensbereit zeigen. Die teilweise gegensätzlichen Ansichten bezüglich der Verwendung des zur Verfügung stehenden Platzes am Rhein mussten unter einen Hut gebracht werden. Das Ziel blieb dabei immer gleich: besserer Hoch-

wasserschutz fürs Rheintal. Berücksichtigt man alle Faktoren, ist das jetzt vorliegende Detailprojekt eindeutig die beste Lösung für den Rhein.

Der Fokus in der Projektplanung verlagert sich nun zunehmend auf administrative Aufgaben und juristische Details. Die Schweiz und Österreich verhandeln über einen neuen Staatsvertrag. Wir bei der Internationalen Rheinregulierung werden mit den Anrainergemeinden die Details aushandeln und die Verfahren zur Bewilligung des Projekts auf der linken und rechten Rheinseite vorbereiten. Bei einem komplexen

Grossprojekt wie Rhesi sind auch dies Herkulesaufgaben. Für einen besseren Hochwasserschutz im Rheintal packen wir diese aber gerne an!

„
Das Ziel blieb dabei immer gleich: besserer Hochwasserschutz fürs Rheintal

Dr. Walter Sandholzer

Der «Rhesi-Konsens»

Die Ansprüche an ein Hochwasserschutzprojekt wie Rhesi sind gross. Gesetzliche Vorgaben aus zwei Staaten müssen eingehalten und die Erwartungen vieler Interessengruppen berücksichtigt werden. Ziel ist dabei immer, die beste und gleichzeitig eine möglichst konsensfähige Lösung zu finden.

Das Hochwasserschutzprojekt Rhesi betrifft alle Rheintalerinnen und Rheintaler, aber nicht alle gleich stark. Während die Bevölkerung aus Rankweil oder Marbach nicht viel von der Umsetzung des Projekts bemerken wird, befinden sich die Menschen aus Diepoldsau oder Lustenau sehr viel näher an den künftigen Baustellen. Neben der Bevölkerung des Rheintals gibt es noch viele weitere Anspruchsgruppen, welche die Auswirkungen des Projekts spüren werden. Und sie alle haben andere Erwartungen an das Projekt.

Unterschiedliche Meinungen

Auch wenn im Grundsatz niemand gegen die Verbesserung des Hochwasserschutzes im Rheintal ist, gehen die Meinungen teilweise sehr weit auseinander. Denn alle Anspruchsgruppen nutzen den Rhein und seine Vorländer in unterschiedlicher Weise oder setzen sich für verschiedene Anliegen ein.

Vereinfacht erklärt ergibt sich folgendes Bild: Die Naturschutzorganisationen finden, der Rhein soll so weit wie möglich aufgeweitet werden und sein natürliches Gesicht zurückerhalten. Doch möchten auch die Landwirte ihr gepachtetes Land im Rheinvorland weiter bewirtschaften. Die Trinkwasserversorger können nicht auf die ergiebigen Grundwasserbrunnen im Rheinvorland verzichten und benötigen die entsprechenden Schutzzonen. Auch das Rhein-Bähnle möchte weiter auf dem Damm fahren. Und die Rheinholzer wollen einen guten Platz, um ihre Tradition aufrechtzuerhalten. Die Liste kann beliebig fortgeführt werden.

Konsens ist gefragt

Fakt ist jedoch, dass es eine grosse Herausforderung ist, die vielfältigen und sich konkurrenzierenden Ansprüche zu einem realisierbaren Projekt zusammenzufassen. Es braucht einen Kompromiss, einen Konsens, mit dem alle betroffenen Interessengruppen leben können. Markus Mähr, Gesamtprojektleiter Rhesi, ist sich der schwierigen Aufgabe bewusst: «Es steht ausser Frage, dass die Dammbauwerke erneuert oder saniert werden müssen. Um den Hochwasserschutz zu verbessern, braucht der Rhein aber vor allem mehr Platz. Dieser fehlt dann in anderen Bereichen, beispielsweise der Landwirtschaft. Dennoch versuchen wir immer, alle Ansprüche zu berücksichtigen.»

Die Bestvariante

Mit der heutigen Planung wird die Bestvariante weiterverfolgt: jene Variante, die alle Ansprüche unter Beachtung der rechtlichen Vorgaben am besten berücksichtigt. Um zu dieser Bestvariante zu gelangen, wurden zehn verschiedene Varianten geprüft. Darunter waren die Verschiebung oder Abtragung der Mittelgerinnewuhre, Dammerhöhungen, Sohlenabsenkungen und Aufweitungen von einem Aussendamm zum anderen. Schlussendlich war es die vorliegende Variante mit Kernlebensräumen, welche die verschiedenen Kriterien am besten erfüllt und – auch ganz wichtig – wirtschaftlich sehr sinnvoll ist.



Kernlebensräume

Auf der Projektstrecke sind drei grössere Aufweitungen – also Verbreiterungen des Rheins – geplant. Diese befinden sich bei Oberriet-Koblach, Kriessern-Mäder und Lustenau-Widnau. Diese grossen Aufweitungen werden Kernlebensräume genannt. Der Rhein wird dort 300 bis 400 Meter breit. In diesen Bereichen können sich Stillwasserzonen und Auwaldflächen entwickeln, die einen wichtigen ökologischen Mehrwert bedeuten. Diese Zonen kommen einem natürlichen Flussverlauf am nächsten und lassen viele verschiedene Lebensräume für diverse Lebewesen entstehen.



Landwirtschaft



Alarmorganisationen Hochwasserschutz



Rheinholzer und Pontoniere





Das letzte Jahr in der Modellversuchshalle



Der Abschnitt Oberriet-Koblach ist derzeit im Modell abgebildet.



Projektleiter Bernhard Valenti erklärt Landeshauptmann Markus Wallner und Landesrat Christian Gantner einen Bohrkern.

2022 laufen die Modellversuche in Dornbirn noch. Seit das Modell auf den Abschnitt Oberriet-Koblach umgebaut wurde, herrscht viel Betrieb in der Halle. Zahlreiche Gruppen, Vereine sowie Politikerinnen und Politiker lassen sich über «Rhesi» und den Hochwasserschutz im Rheintal informieren.

«Die Besucher staunen immer wieder über die Dimension der Halle und des Rheinmodells», stellt Bernhard Valenti fest. Er ist Projektleiter bei der Internationalen Rheinregulierung und zuständig für die Modellversuche. «Der fünf Kilometer lange Rheinabschnitt zwischen Oberriet und Koblach ist in der Versuchsanlage 100 Meter lang», erklärt Valenti den Modellmassstab von 1:50. An Spitzentagen besuchen bis zu vier Gruppen die Modellversuchshalle. Eine Führung entlang des Rheinmodells beleuchtet verschiedene Themen rund um den Hochwasserschutz im Rheintal und dauert rund 90 Minuten. «Je nach Interesse der Teilnehmer kann eine Führung auch mal zwei Stunden Zeit in Anspruch nehmen», erzählt Valenti. «Wichtig ist uns, möglichst alle Fragen zum Projekt Rhesi oder zu den Modellversuchen zu beantworten.»

Prominente Gäste

Politische Vertreter lassen sich gern aus erster Hand über die Modellversuche und das Hochwasserschutzprojekt Rhesi informieren. So gingen bereits

Vorarlbergs Landeshauptmann Markus Wallner und Landesrat Christian Gantner mit dem Modellsand und dem Bohrkern auf Tuchfühlung. Die Regierung des Kantons St. Gallen nahm genauso den Weg nach Dornbirn auf sich wie st. gallische Kantons- und Nationalräte. Ob Fischereiverein, Jahrgängertreffen oder Firmenanlass: Das Interesse an den Führungen, begleitet von Wasserbaufachleuten oder Ingenieuren, ist gross.



Strömunglenkung.

Jetzt vormerken: Tag der offenen Tür am 21. Mai 2022
Neben den regelmässig stattfindenden öffentlichen Führungen steht die Halle auch immer wieder zu besonderen Anlässen offen. In der «Langen Nacht der Forschung» am 20. Mai 2022 können Kinder in der Halle experimentieren. Am nächsten Tag, dem 21. Mai 2022, findet ein weiterer Tag der offenen Tür statt. Wir laden die Rheintaler Bevölkerung zu diesen Anlässen schon jetzt sehr herzlich nach Dornbirn ein.

Weitere Informationen zu allen Veranstaltungen in der Modellversuchshalle gibt es hier:
www.rhesi.org/aktuelles/veranstaltungen



Die St. Galler Regierung mit Susanne Hartmann, Laura Bucher und Bruno Damann wirft einen Blick in die Zukunft des Rheins.



Auch die Resultate einer Kornverteilungslinie werden aufgezeigt.



Die St. Galler Regierungsrätinnen und Regierungsräte besuchten die Halle.

Führungen für Schülerinnen und Schüler, Lernende und Studierende

Wir bringen Ihrer Klasse bei einem geführten Rundgang die Modellversuche und das Generationenprojekt Rhesi näher. Blicken Sie mittels Augmented Reality in die Zukunft des Rheins und greifen Sie mit Ihrer Klasse Themen aus den Bereichen Natur und Technik auf.

Wir empfehlen die Führungen ab einem Alter von ca. 12 Jahren.

Für weitere Informationen oder zur Anmeldung kontaktieren Sie uns unter info@rheinregulierung.org oder +41 (0)71 747 71 00. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Bauen, sanieren, planen: die Brücken über den Rhein

Zwischen Illmündung und Bodensee führen zehn Brücken über den Rhein. Eine wird derzeit neu gebaut, für einige bestehen Sanierungsabsichten, und zwei neue Brücken sind geplant. Der Hochwasserschutz und das Projekt Rhesi werden bei allen Plänen berücksichtigt.

Die Brücken am Rhein könnten unterschiedlicher nicht sein. Sechs überqueren eine Staatsgrenze, eine ist ausschliesslich für die Eisenbahn errichtet, und zwei sind denkmalgeschützt. Die Brücke zwischen Hard und Fussach wird aktuell komplett neu gebaut. «Im Herbst 2019 begannen die ersten Arbeiten. Die eigentlichen Strassenbauarbeiten im Bereich der neuen Trasse sind ab Frühjahr 2022 geplant und dauern bis zur geplanten Verkehrsfreigabe der neuen Rheinbrücke im Herbst 2022. Unmittelbar danach erfolgt der Rückbau der alten Brücke», erklärt Michael Egger, Baumanager der Strassenbauabteilung Land Vorarlberg. Auch die Zollbrücke zwischen Lustenau und Au muss ersetzt werden. Derzeit wird damit gerechnet, dass die Arbeiten dazu im Jahr 2032 beginnen. Etwas früher ist der Baubeginn für die neue Langsamverkehrsbrücke zwischen Au und Lustenau geplant. Im besten Fall könnten bereits 2024 die Bagger auffahren. Eine zweite Langsamverkehrsbrücke ist ausserdem zwischen Widnau und Diepoldsau vorgesehen.

Brückenbau und Hochwasserschutz

Wenn eine Brücke über den Alpenrhein geplant, gebaut oder saniert wird, ist der Hochwasserschutz ein wichtiges Thema. Während und nach der Fertigstellung der Bauarbeiten muss dieser gewährleistet werden. Im Hochwasserfall müssen Verklausungen an Brückenpfeilern (siehe Bild), Unter- sowie Überspülungen vermieden werden. Auch die Pläne für das Hochwasserschutzprojekt Rhesi werden bei diesen Projekten miteinbezogen. «Wir sind bei allen laufenden Projekten rund um die Brücken auf unserem Rheinabschnitt involviert», erklärt Markus Mähr, Gesamtprojektleiter Rhesi bei der IRR, und ergänzt: «Aufgrund des Projekts Rhesi müssen zwei Brücken angepasst werden. Die denkmalgeschützte Wiesenrainbrücke zwischen Widnau und Lustenau muss um einen Meter und die Brücke Lustenau-Höchst um rund 30 cm angehoben werden. So kann in Zukunft die Durchflusskapazität von 4 300 Kubikmetern pro Sekunde sichergestellt werden.»



Die Schrägseilbrücke bei Diepoldsau.



Die Rietbrücke ist denkmalgeschützt.

Der Hochwasserschutz und das Projekt Rhesi werden bei allen Plänen berücksichtigt.



Die Brücke Hard-Fussach wird derzeit neu gebaut.

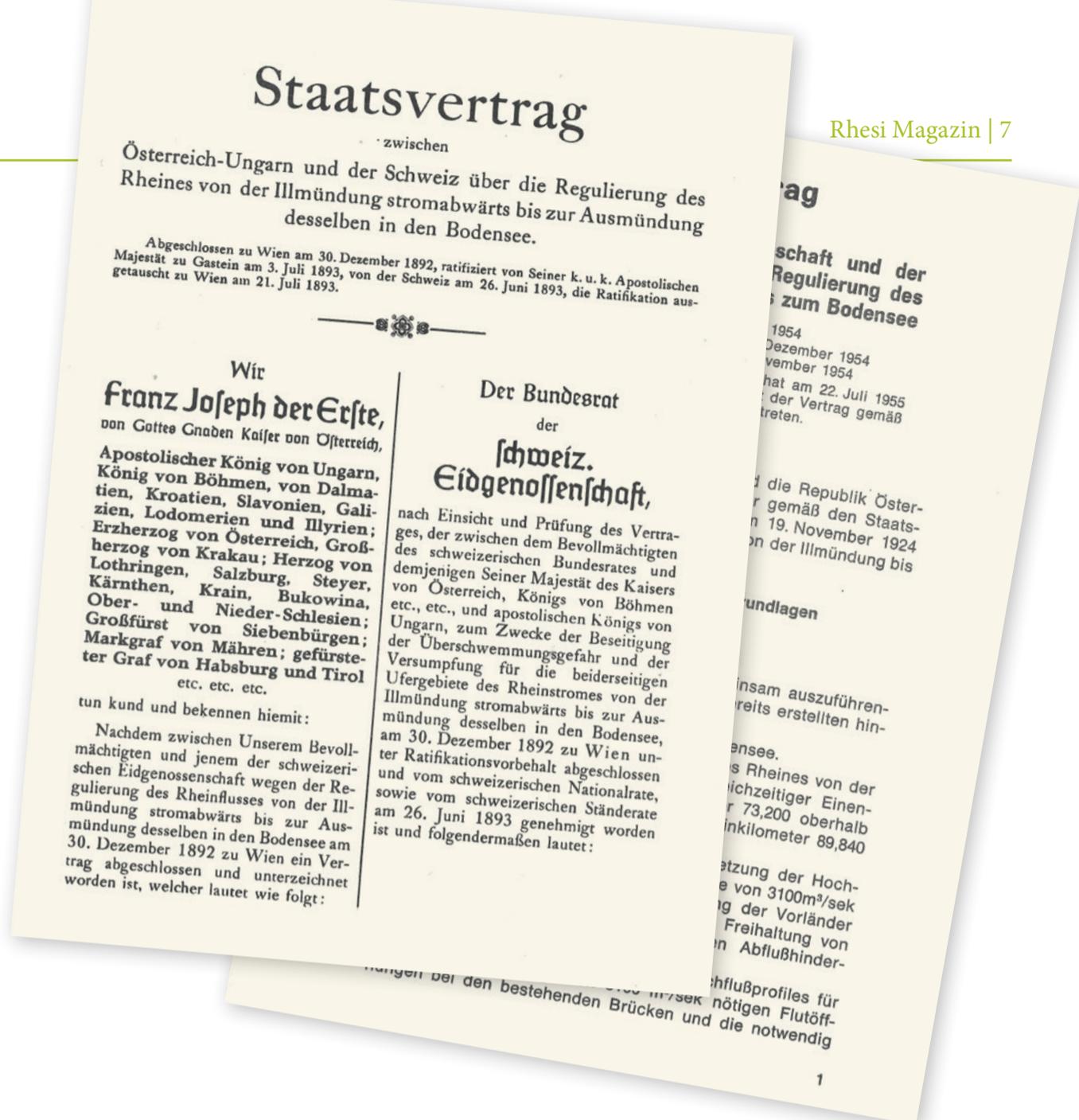


Treibgut wie Schwemmholz kann sich an Brückenpfeilern stauen.

Am Verhandlungstisch

Derzeit wird der vierte Staatsvertrag zwischen Österreich und der Schweiz über den Hochwasserschutz am Alpenrhein ausgehandelt. Seit fast 130 Jahren arbeiten die beiden Staaten diesbezüglich zusammen.

Für die umfangreichen Verbesserungen des Hochwasserschutzes am Alpenrhein ist ein neuer Staatsvertrag zwischen Österreich und der Schweiz notwendig. Nach 1892, 1924 und 1954 wird nun bereits der vierte Vertrag verhandelt. Neu ausgearbeitet und vertraglich festgelegt wird die rechtliche Grundlage für das Hochwasserschutzprojekt Rhesi. Neben den durchzuführenden Arbeiten sollen auch die Finanzierung und die Organisation der internationalen Rheinregulierung geregelt werden. Der Staatsvertrag wird sich auf den Ansatz des integralen Hochwasserrisikomanagements stützen. Dabei sollen optimale Lösungen bezüglich Sicherheit, Ökologie und Kosten erreicht werden. Der Staatsvertrag und die Finanzierung müssen nach den Verhandlungen von den Regierungen und den Parlamenten beider Länder genehmigt werden.



Historische Schätze

Zur Vorbereitung des Hochwasserschutzprojekts Rhesi werden nicht nur der Baugrund und das Grundwasser untersucht. Viele weitere Bereiche – unter anderem mögliche archäologische Fundstätten – werden analysiert.

In Koblach, dort, wo die Dammabrückung geplant ist, haben Spezialisten das archäologische Potenzial untersucht. Sie nahmen dafür Luftbilder, Geländescans, historisches Kartenmaterial und weitere Unterlagen zu Hilfe. Anhand dieser Dokumente wurde eine Wahrscheinlichkeitsabschätzung hinsichtlich möglicher archäologischer Fundstellen gemacht. Die Resultate helfen dabei, die Auswirkungen der Baumassnahmen auf die Flächen abzuschätzen und bei Bedarf Massnahmen zu treffen.

Archäologisch relevantes Rheintal

Bereits kurz nach der letzten Eiszeit war der Mensch im Rheintal präsent. Prähistorische Fundstellen befinden sich hauptsächlich im Gebiet der sogenannten Inselberge, des Kummbergs bei Koblach und des Montlinger Bergli. Das war überschwemmungssicheres Gebiet. Gleichzeitig existieren aber auch Einzelfunde aus der Talebene. Aus dem Baufeld sind hingegen bis heute keine archäologischen Fundstellen bekannt. Siedlungsreste können eher ausgeschlossen werden. Erfahrungen zeigen aber, dass z. B. Gräberfelder im unmittelbaren Uferbereich liegen können. Eine archäologische Begleitung der Bauarbeiten durch Fachpersonal vor Ort ist daher notwendig. So können die Arbeiten beobachtet und allfällige Befunde oder Einzelfunde erkannt werden.

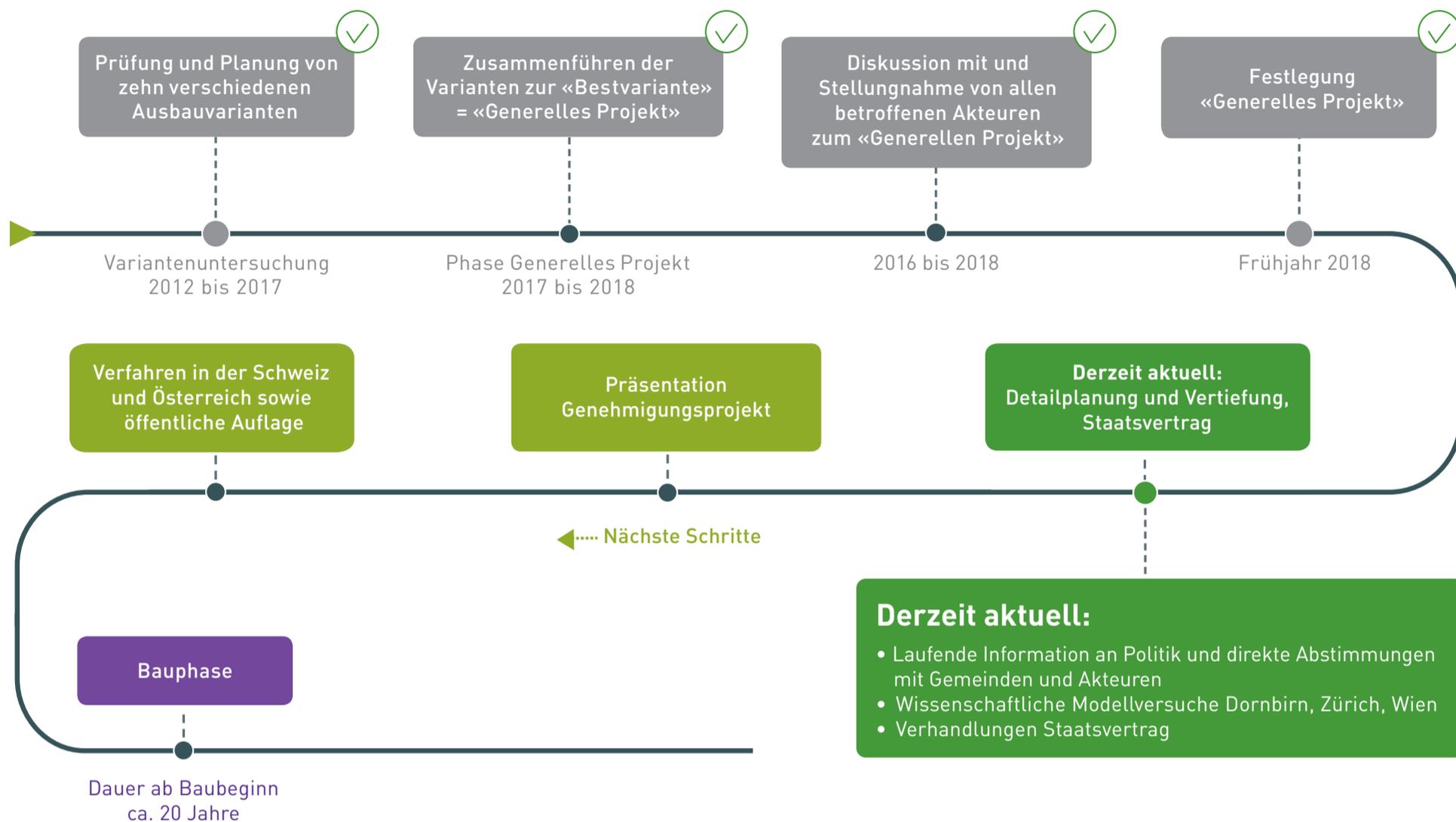
Ausflugstipp

In Museum Montlingen können zahlreiche Fundstücke von Ausgrabungen in der Region bestaunt werden. Keramik, Gefässe, Schmuckgegenstände und Werkzeuge zeugen von der frühen Besiedlung rund um das Montlinger Bergli. Das Museum steht allen Interessierten auf Voranmeldung zur Besichtigung und für Führungen offen. Empfehlenswert ist der Besuch in Kombination mit einer kleinen Wanderung zur Wallanlage (ca. 20 Min.) auf dem Montlinger Bergli. Dort hat man auch einen herrlichen Ausblick auf den Rhein. Mehr Informationen: www.museum-montlingen.ch sowie www.montlingerbergli.ch



Ausschnitt aus der Römerkarte von 1769, St. Galler Staatsarchiv, KPN 2-06.1.

Projektplan



Derzeit aktuell:

- Laufende Information an Politik und direkte Abstimmungen mit Gemeinden und Akteuren
- Wissenschaftliche Modellversuche Dornbirn, Zürich, Wien
- Verhandlungen Staatsvertrag

Neuigkeiten aus der Gemeinsamen Rhein-kommission

Das Führungsgremium der Internationalen Rheinregulierung ist die Gemeinsame Rheinkommission (GRK). Sie besteht aus zwei Vertretern der Schweiz (Bund und Kanton St. Gallen) sowie zwei Vertretern Österreichs (Bund und Land Vorarlberg). Der Vorsitz des Gremiums wechselt jährlich zwischen den Ländern. Derzeit steht Dr. Walter Sandholzer, der Vertreter aus Vorarlberg, der GRK vor. Im Sommer 2021 ist Dr. Heinz Stiefelmeyer als Vertreter des Bundes Österreich nach 14 Jahren zurückgetreten. Seine Nachfolge hat Dr. Konrad Stania angetreten. Zum Jahresende 2021 hin ist zudem Urs Kost nach sieben Jahren aus der GRK ausgeschieden. Seit Anfang 2022 vertritt nun Dr. Martin Anderegg den Kanton St. Gallen in der gemeinsamen Rheinkommission. Wir danken Dr. Heinz Stiefelmeyer und Urs Kost für ihren langjährigen Einsatz zu Gunsten des Rheins, des Hochwasserschutzes im Rheintal sowie des Projekts Rhesi und heissen die neuen Mitglieder der GRK herzlich willkommen.



Urs Kost übergibt an Dr. Martin Anderegg.



Dr. Konrad Stania, Vertreter Bund Österreich.

Bleiben wir in Kontakt

Alles Wissenswerte zum Hochwasserschutzprojekt Rhesi erfahren Sie unter www.rhesi.org.

Aktuelle Informationen zur Internationalen Rheinregulierung erhalten Sie auf www.rheinregulierung.org.

Abonnieren Sie den E-Mail-Newsletter mit Themen rund um das Projekt Rhesi und den Rhein. QR-Code scannen und registrieren.



Haben Sie Fragen oder Anregungen? Wir geben gerne Auskunft. Schreiben Sie eine E-Mail an info@rheinregulierung.org.

Folgen Sie uns auf Social Media



InternationaleRheinregulierung



rhesi_und_rheinregulierung



Internationale Rheinregulierung

IMPRESSUM

Herausgeber und Medieninhaber:
Internationale Rheinregulierung
Parkstrasse 12
CH-9430 St. Margrethen

Höchster Strasse 4
A-6890 Lustenau

Tel. +41 (0)71 747 71 00
Fax +41 (0)71 747 71 09
info@rheinregulierung.org
www.rheinregulierung.org

Grundlegende Richtung:
Information zum Hochwasserschutzprojekt Rhesi

Redaktion:
Markus Mähr, Marlene Engler

Bildnachweise:
Internationale Rheinregulierung,
Robert Hangartner, loftmynd.ch
GmbH, Frederick Sams, Land
Vorarlberg

Gestaltung:
freicom partners ag, CH-Au

Herstellung:
Russmedia, A-Schwarzach

Auflage:
116000 Exemplare